

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Friedrich Christs Entwürfe von Predigten über alle Sonn- und Festtags-Episteln

Christ, Friedrich

Halle, 1770

VD18 1110905X

Des seligen Autoris am 14. Sonntage nach Trinitatis 1730. zu Drackendorf über das ordentliche Evangelium gehaltene Abschieds-Predigt, von der Hauptsorge eines Lehrers in seinem Amte von dessen ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211378](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211378)

Des
seligen AVTORIS

am 14. Sonntage nach Trinitatis 1730.

zu Drackendorf

über

das ordentliche Evangelium
gehaltene

Abschieds = Predigt,

von

der Hauptpflege eines Lehrers in sei-
nem Amte von dessen Anfange
bis zu seinem Abschiede.

Nebst einem damals darzu gedruckten

Hirten = Briefe.



I. N. I.

Vorbereitungs-Gebet.

Unertheurester Herr und Heiland Jesu
Christe! der du deine Knechte selbst nach
deinem weisen Rath und Willen hinsendest,
wohin es dir gefället; und dis alles nur zu
dem Ende, daß durch ihren Dienst und
Wort aller Orten dein herrliches Reich
ausgebreitet, und dir dadurch so manche
heilsbegierige Seele zugeführt werde. Ach!
sende doch noch immerfort treue Arbeiter in
deine Ernte, die jegiger Zeit ja so groß ist,
als sie wol nie gewesen seyn mag, damit dein
grosser Name in aller Welt kund werde, und
also darinnen die Lehre des Evangelii im-
mermehr wachsen und blühen möge, dir
zum ewigen Preis, Ruhm und Ehre; uns
aber allen zur ewigen Seligkeit. Amen!

Vor-

Vorbereitung.

Ich will Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Diese Worte, alleamt geliebte und in dem Herrn Jesu werthgeschätzte Seelen, lesen wir in dem andern Briefe des heil. Apostels Petri, Cap. 1, 15. Sehen wir sie genau an, so beschreibet uns gedachter Apostel darin seinen sonderbare Sorgfalt für seine damaligen Zuhörer, daß sie ja die einmal erkannnten göttlichen Wahrheiten nicht wiederum nach seinem Abschiede aus diesem Leben vergessen, oder denselbigen entgegen wandeln möchten. Ich will, spricht er, Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Da zeigt sich ja offenbar erstlich seine sonderbare Sorgfalt dafür, wenn es heisset: Ich will Fleiß thun, als womit er ihnen auf das theureste verspricht, allen rechtschaffenen Ernst, Arbeit und Treue, so viel nur an ihm ist, noch vor seinem Abschiede, an ihrer Seelen so Rett- als Auferbauung anzuwenden, und sie, wo nicht allezeit münd- und persönlich, doch schriftlich, wovon auch seine beide geschriebene Briefe, sonderlich der andere, selbst Zeugniß geben, zu erinnern, daß sie ja alles, was sie einmal aus den evangelischen Lehren vernommen, treulich im Gedächtniß bewahren und behalten möchten. Zu welcher Sorgfalt ihm aber unter andern hauptsächlich Anlaß gab, daß ihm durch den Herrn

JES.

JESUM sein bald bevorstehendes Lebens-Ende war entdeckt worden: Sientemal er uns selbst darauf führet, wenn er kurz vor unsern Vorber-
 reitungsworten schreibt: Ich achte es billig seyn, so lange ich in dieser Hütten (oder Leibe) bin, euch zu erwecken und zu erinnern. Denn ich weiß, daß ich meine Hütten bald ablegen muß; wie mir denn auch unser HERR JESUS Christus eröffnet hat. Und damit verknüpft er alsobald, was allbereit angeführet worden: Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Ja, wenn er da spricht: Ich will Fleiß thun, daß ihr alles behaltet, so schließt er auch damit zugleich sein Gebet für sie mit ein, weil er wohl wußte, daß ohne göttliches Gedenken, so durchs Gebet erhalten werden muß, weder Pflanzen noch Begießen was nützte. Wiewol solches wird klärer werden, wenn wir auch hierbey zum andern erwegen die Sache, dafür er so sonderbare Sorgfalt trägt. Es heißet zwar davon nur hier überhaupt: Ich will Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet, nach meinem Abschiede, im Gedächtniß zu behalten. Allein, was er damit eigentlich meine, erkennet man bald aus dem Vorhergehenden; als worin er vornehmlich auf folgende Wahrheiten dringet: 1) Daß ein gläubiger Christ allerley göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkenntniß des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, geschenkt bekommen ha-

D d

be.

be. v. 3. 2) Daß er durch die theuren und allergrößtesten Verheißungen, zumal von Christo, bey Entziehung der vergänglichen Weltlust, der göttlichen Natur und Art theilhaftig worden. v. 4. 3) Daß er nun aller Glaubensfrüchte, als der Tugend, der Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderlicher und gemeiner Liebe u. s. f. sich ernstlich bekeissen müsse; wolle er anders nicht für faul und blind erkennet werden. v. 5-9. 4) Daß er seinen Beruf und Erwählung von Tage zu Tage immer fester zu machen, zu Vermeidung des Strauchelns sich beständig müsse angelegen seyn lassen. v. 10. Nun, damit jetzt erwehnte vortrefliche Wahrheiten bey seinen Zuhörern und Gläubigen nicht in Vergessenheit kommen möchten; so trägt er eben dafür vor seinem Abschiede so grosse und sonderbare Sorgfalt. Ich will, hieß es, Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Gehen wir indessen hierbey tiefer in das Herz des Apostels, so sehen wir schon, daß es nicht genug sey, wenn ein Lehrer nur bey seiner Gegenwart für das Heil und Wohlfahrt seiner Zuhörer Sorge trage; sondern daß er auch darzu bey seiner Abwesenheit und nach seinem Abschiede verbunden bleibe. Ferner ist daraus klar, daß die eifrige Sorgfalt für die anvertrauten Seelen im Predigtamte nie einen Stillstand habe; vielmehr erfordert werde, daß ein Seelenhirte, so lange ihm der Odem noch aus- und eingehe, so lange für die zu erlangende Seligkeit seiner Heerde, er sey nun
abwes.

abwesend oder gegenwärtig, bedacht seyn müsse. Nicht weniger zeuget auch ein solcher Fleiß und Sorgfalt eines Lehrers für die Seinen von einer zarten Liebe gegen den Oberhirten, Christum Jesum, dem er dienet, als die ihn treibet, nichts zu unterlassen, was nur seines Herrn Interesse befördern könne. Wohlan! Geliebte in dem Herrn, ihr merket nun wol aus allem selber ab, worauf ich mit bisher angeführtem vorjeho ziele. Niemand unter euch ist unberufen, daß ich nunmehr von euch meinen Abschied nehmen, und mich dahin wenden soll, wohin mich die gute Führung Gottes leiten will. Und obschon dieser mein Abschied noch nicht aus diesem zeitlichen Leben gehet; so kann ich mich doch auch bey einem solchen, dergleichen ich jetzt von euch nehme, der Worte Petri in meinem Versprechen gegen euch mit gutem Fuge bedienen, und mir solche zu einem Stücke meiner noch tragenden beständigen Pflicht in fortgesetzter Sorgfalt für euer aller Seelen Heil Anleitung geben lassen. Ich meine: Ich will auch, so viel mir der Herr Gnade verleihen wird, Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschiede, den Hauptinhalt aller meiner Predigten und Lehren im Gedächtniß zu behalten. Und dahin gehet auch jetzt die Absicht meines gegenwärtigen Vortrags, daß ihr nochmals meiner gehabtten und noch habenden Sorgfalt für eure wahre Besserung anerinnert werden möget. Es gebe nur der himmlische Vater hierzu sein göttliches Gedenken und die Kraft des heiligen Geistes, damit sowol Lehren als Hören zu seines herrlichen

Namens Ehre, und zu unser aller Erbauung und Seligkeit gereichen möge; warum wir ihn denn herzlich anrufen wollen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser; wenn wir zuvor werden gesungen haben: Es woll uns Gott genädig seyn und seinen Segen geben.

Text, Lucā 17, 11 = 20.

Und es begab sich, da der Herr Jesus reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankete ihm; und das war ein Samariter. Jesus antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott

Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger?
Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe
hin, dein Glaube hat dir geholfen!

Eingang.

Ein grosser Ruhm des heil. Apostels Pauli, Geliebte in dem Herrn! ist es wol unter andern mit, wenn er mit gutem Gewissen von sich sagen und schreiben kann: Ich trage Sorge für alle Gemeinen, als welche Worte wir ausdrücklich in seinem andern Briefe, welchen er an die Corinthier geschrieben, Cap. 11, 28. finden. Die Verbindung angeregter Worte mit dem Vorhergehenden ist schon anmerkenswert; indem der Apostel seine so viele Leiden in seinem Lehramte, als seine Schläge, Gefangenschaft, Todesnöthen, Streiche, Stäupungen, Steinigung, Schiffbrüche, Abmattungen im Meer, viele Reisen, vielfältige Gefährlichkeiten, Mühe, Arbeit, öfteres Wachen, Hunger, Durst, beschwerliches Fasten, Frost und Blöße angeführet hatte, und nun darauf fiel, daß er setzen mußte: Ohne was sich sonst zuträgt, nemlich, daß ich täglich werde angelaufen, und Sorge trage für alle Gemeinen. Womit er wol am meisten dahin ziele, daß er zeigen wollte, wie ihm sein Apostelamt kein Müßiggang gewesen sey, sondern er davon viele Last, und schwere Bürde getragen habe. Denn wo er einmal mit öffentlichen Lehren und Leiden dieserwegen fertig gewesen; so wäre ihm doch hernach noch kei-

ne Ruhe zugeflossen: Sientmal sich so vielerley Leute eingefunden, die seinen besondern Unterricht von allem, was er öffentlich vorgetragen, verlangt hätten; und er daher genöthiget worden, für alle und jede Gemeinden, so Christum im Glauben einmal angenommen, und etwa ein gleiches bedurft, gehöriae Sorge zu tragen. Ich trage, spricht er, Sorge für alle Gemeinen. Nun war zwar freylich damals das der Apostel des HERRN eigen, daß sie waren ausgesendet worden, in aller Welt Christi Reich auszubreiten, und sich an keine gewisse Gemeinde allein so sonderbar zu binden; jedoch kann man auch aus diesen Worten sehen, daß ein jeder rechtschaffener Lehrer, der jetzt nur mit besonderer Sorge an eine ihm anvertraute Gemeinde gebunden, etwas von ihrem Sinne darin an sich habe, daß er für alle christliche Gemeinen in der Welt sorgfältig zu beten pflege. Und weiter, nächst dem daß uns solcher Ausspruch lehret, wie eines Lehrers Amt eben kein geringes Werk, sondern ein mit vielen Arbeiten und beschwerlichen Sorgen verknüpftes Amt sey; weist er uns auch, daß es eben GOTT nicht immer gefalle, einen Lehrer nur bey einer Gemeinde allein zu lassen, und daß solcher, lin und nach seiner Abrufung von derselben, sodann verbunden bleibe, wenigstens in einem mehrern Maasse, als sonst insgemein für unbekannte christliche Gemeinden in der Welt, Sorge zu tragen. Ja, solches ist schon für eine Gemeinde, von der GOTT ihren Hirten weiter versetzet, Trost genug, daß sie weiß, wie dessen Sorge auch für sie in seiner Abwesenheit fortgehen

gehen werde. Dieweil aber nun der Prediger und Lehrer Sorgen gar viele sind, daß wir sie unmöglich alle erzehlen können; so wollen wir nur für dieses mal in dieser Abschiedspredigt mit einander betrachten

Die Hauptforge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfang bis zu seinem Abschiede,

Und zwar

- I. Worauf er solche richte,
- II. Was ihn darzu bewege.

G e b e t.

Gieb du mir indessen, Herr Jesu! daß wir, wie niemals, so auch vorjeto nicht das göttliche Predigtamt, und die Kraft deines Wortes an uns vergeblich seyn lassen; sondern verleihe vielmehr, daß wir alle dadurch aus allem Schläfe der Sicherheit und Lauigkeit recht aufgewecket, von allem unsern Sündenansatz gereiniget, und in dem Laufe eines ungeheuchelten Christenthums gefördert werden. Ja heilige du uns selbst in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Abhandlung.

Wenn wir denn also, wertheſte, und durch Chriſtum theuer erkaufte Seelen! mit einander in der Furcht Gottes erwegen wollen: Die Hauptſorge eines Lehrers in ſeinem Amte von deſſen Anfange bis zu ſeinem Abſchiede; ſo bemerken wir billig angezeigter maassen, I. Wor- auf derſelbe ſolche ſeine Hauptſorge beſonders richte. Bleiben wir nun dieſesmal bey unſerm evangelischen Texte, und ſonderlich bey dem, was uns aus demſelben hiervon zu reden Gelegen- heit giebet, ſo können wir ſagen, daß ein Lehrer in ſeiner Amtsführung ſeine Sorge zuvörderſt auf die Reinigung ſeiner Zuhörer von ihrem Sündenausſatz richte. Hier heiſt es im Evange- lio: Es habe ſich begeben, daß, da der Herr Jeſus gen Jeruſalem gereiſet, mitten durch Samariam und Galiläam gezogen, und in einen Markt oder Flecken gekommen, ihm zehen ausſätzige Männer begegnet ſeyn, die von ferne geſtanden, ihre Stimme erho- ben, und geſprochen hätten: Jeſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer! Und da ſie der Herr geſehen, habe er alsobald darauf zu ihnen geſaget: Gehet hin, und zeiget euch den Prieſtern. Hierbey wollen wir nun ſo viel anmerken. Nämlich, dieſe zehen Männer ge- ben uns mit ihrer ſchändlichen Ausſatzeskrankheit ein offenbares Bild und Erinnerung des geiſtlichen Sündenausſatzes, oder unſerer angeborenen unrei- nigkeit.

nigheit. Ja, wie sie, sobald sie das Hefliche ihrer Krankheit nicht nur eingesehen, sondern auch schmerzlich gefühlet, sich sobald herzlich gern zu dem Herrn Jesu, als dem Meister und Vorbilde aller wahren Lehrer, wie auch vollkommensten Leibes- und Seelenarzte begeben, und da Rath und Hülfe für ihre Beschwerde gesucht haben: Also leiten sie uns zugleich damit an, wohl zu bedenken, daß die Begierde eines geistlichen Ausfühen, von seinem Sündenaußsage gereinigt zu werden, und dieserwegen bey dem Herrn JESU Trost, Rath und Hülfe zu suchen, eben so groß, als die ihre, ja noch grösser seyn müsse; je schädlicher und giftiger der geistliche vor dem leiblichen Ausfühen gehalten wird. War nun hier der liebe Heiland so willig, geschäftig und sorgfältig, diese armen Leute von ihrer leiblichen Unreinigkeit zu reinigen, als zu welchem Zweck, ich meine, leiblich Kranke zu heilen, er nicht vornemlich in diese Welt gekommen war; wie viel williger, geschäftiger und sorgfältiger muß er nicht erst seyn, die geistlich Kranken von ihrer geistlichen Unreinigkeit oder Sündenaußsage zu reinigen, als zu welchem Zweck er am meisten und zuvörderst in diese Welt gekommen ist. Daher spricht er ja selbst von sich: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin kommen, zu rufen den Sündern zur Buße, und nicht den Gerechten. Marc. 2, 17. Matth. 9, 12. 13. Luc. 5, 31. und Ephes. 5, 25. 26. stehet: Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heil-

D d 5

ligte,

ligte, und hat sie gereinigt durch das Was-
 serbad im Wort. Weiter Tit. 2, 14. Christus
 hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er
 uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und
 reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum,
 das fleißig wäre zu guten Werken. Son-
 derlich gehöret auch der schöne Spruch hieher, wel-
 chen wir Ebr. 1, 3. lesen: Der Sohn Gottes,
 welcher ist der Glanz seiner Herrlichkeit und
 das Ebenbild seines Wesens, und alle Din-
 ge trägt mit seinem kräftigen Wort, hat ge-
 macht die Reinigung unserer Sünden durch
 sich selbst. Wie aber nun ausser allem Streit ist,
 daß der Herr JESUS, als der höchste Lehrer,
 besonders auch darin, da er seine Hauptforge in
 seinem Amte seyn lassen, die Menschen von ihrem
 Sündenausatz zu reinigen, seinen Lehrern ein Vor-
 bild gelassen hat, daß sie seinen Fußstapfen nachfol-
 gen sollen; also muß auch zugegeben werden, daß
 eines Unterlehrers Hauptforge in seinem Amte von
 dessen Anfange bis zu seinem Abschied bleiben müsse,
 dahin zu trachten, wie seine Schäflein und Zuhörer
 vor allen Dingen von ihrem Sündenausatz durch
 den Herrn JESUM sowol in der Rechtfertigung
 als Heiligung gereinigt werden mögen. Wäre
 auch dieses nicht, so würde der wertheste Heiland
 diese zehen ausfägigen Männer hier in unserm Texte
 nicht erst zu den Priestern gewiesen, und zu ihnen
 gesagt haben: v. 14. Gehet hin, und zeiget
 euch den Priestern. Denn ob er gleich dieses
 mit hauptsächlich that, um der Ausfägigen Glauben
 zu

zu prüfen; so wies er sie doch auch damit auf seine alte Ordnung, vermöge welcher er verlangt hatte, daß sich die Priester unter andern in ihren Amtsgeschäften um die Reinigung der leiblichen Aussätzigen, zum Bilde des Hauptkummers eines Lehrers für die geistliche Reinigung seiner Zuhörer, in seinem Amte, bekümmern sollten. Worbey im 3 B. Mose das 13. Capitel nachgelesen werden kann, und vornemlich v. 1. 2. da es heisset: Und der **HERR** redete mit Mose und Aaron, und sprach: Wenn einem Menschen an der Haut seines Fleisches etwas auffähret, oder schäbicht, oder eiterweiß wird, als wollte ein Ausatz werden an der Haut seines Fleisches, soll man ihn zum Priester Aaron führen, oder zu seiner Söhne einem unter den Priestern. Womit verglichen werden kann das gleich drauf folgende 14te Capitel, da es eben vom Anfange an heisset: Und der **HERR** redete mit Mose, und sprach: Das ist das Gesetz über den Aussätzigen, wenn er soll gereinigt werden. Er soll zum Priester kommen: Und der Priester soll aus dem Lager gehen, und besehen, wie das Maal des Aussätzigen heil worden ist. Will übrigens aber ein Lehrer in sothaner Hauptforge desto glücklicher fahren, und seinen Zweck disfalls gewisser erreichen, so muß er im Ernst bedacht seyn, und sorgen erstlich, daß seine Seelenschäfslein und Zuhörer zu der gehörigen Erkenntniß ihres Sündenausatzes gebracht werden. Ein deutliches Bild hiervon finden wir
hier

hier im Evangelio an den leiblich Ausfägigen. Ehe sie der Herr Jesus von ihrem leiblichen Ausfaze reinigte, so hatte er sie zuvor nach seiner Barmherzigkeit schon zur Erkenntniß ihres Jammerstandes darbey gebracht. Denn, daß dieses gewiß geschehen, siehet man augenscheinlich aus ihrem Jammergeschrey. Und die zehen Ausfägigen, lautete es, stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser! Nun aber, wie schon allbereits gemeldet worden, ist der leibliche Ausfaze ein klares Bild und Abdruck des geistlichen, oder Sündenausfazes. Daher muß es eben so auch, wie mit diesem, in der Erkenntniß des geistlichen Ausfazes, oder der sündlichen Unreinigkeit ergehen; so man anders der rechten Reinigung davon theilhaftig werden soll, oder nur darnach ein Verlangen tragen mag. Man sehe hiervon zu besserer Erkenntnis und Verständniß dessen, was ich sage, was Gottes Wort disfalls selbst aufgezeichnet hat, Es. 1, 16. da es lautet: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen. Und noch deutlicher Jer. 3, 13. Erkenne, du abtrünniges Israel, deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast, und hin und wieder gelaufen zu den fremden Göttern, unter allen grünen Bäumen, und habst meiner Stimme nicht gehorcht, spricht der Herr. Woraus offenbar genug ist, daß, wenn ein geistlich Ausfägiger nicht seinen Seelenschaden und

und tiefes Verderben erkennen will, ihm keinesweges factsam geholfen werden könne. Da geht es wol nach dem gemeinen Sprichwort: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Viel besser also ist diejenige Seele dran, die mit Jeremia nebst andern ihres gleichen sagen kann, Cap. 14, 20: **H**err, wir erkennen unser gottlos Wesen, und unserer Väter Missethat, denn wir haben wider dich gesündigt. Und mit dem Propheten Daniel, Cap. 9, 5. 6., da er sagt: Wir haben gesündigt, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Namen unsern Königen, Fürsten, Vatern und allem Volke im Lande predigten. Nun nachdem wir vernommen haben, wie ein rechtschaffener Lehrer in seinem Amte seine Haupt Sorge dahin richtet, daß seine Zuhörer zu der Erkenntniß ihres Sündenausfahes gebracht werden; so müssen wir auch noch sagen, daß solche hiernächst zugleich mit dahin gehe, daß die Schäflein über ihren nur erwehnten geistlichen Ausfah gehörigen Schmerz und Angst empfinden. Wir sehen dieses ebenfalls wieder zum Theil aus unserm Evangelio. Denn ehe diese zehen leiblich Ausfahigen zu ihrer Reinigung gelangen; so ließ sie der **HERR** **J**esus erst manche Schmerzen und Angst wegen ihrer heftlichen und stinkenden Ausfahs-Krankheit empfinden. Selbst ihre Worte: **J**esu, lieber Meister,

Meister,

Meister, erbarme dich unser! und die Erhebung ihrer Stimme, geben hiervon ein satzames Zeugniß. Und eben dergleichen Schmerzen und Angst, Berrübniß und Traurigkeit müssen sich auch bey der Erkenntniß des geistlichen Aussages, oder Sündenkrankheit finden, soll man anders glauben, daß die Erkenntniß davon rechter Art sey. Nicht umsonst verbindet also der werthe Erlöser in seiner Bergpredigt, Matth. 5, 4. 5. das Leidtragen mit der geistlichen Armuth, oder vielmehr deren Erkenntniß, wenn er daselbst spricht: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Und daß sich dergleichen Kummer, Schmerzen und Angst bey einem rechten Erkennen seines geistlichen Jammerstandes und Sündenübels in der That finde, ob gleich bey einem mehr, als dem andern; sehen wir sonnenklar aus den Buß-Psalmen Davids hin und her, als Ps. 6, 3. 4. heißt: Heile du mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken; ach! du Herr, wie so lange? Ps. 38, 6. 7. Meine Wunden stinken und eiteln vor meiner Thorheit. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Ps. 102, 5. 6. Mein Herz ist geschlagen, und verdorret, wie Gras, daß ich auch vergesse, mein Brodt zu essen, mein Gebein klebet an meinem Fleisch, vor Heulen und Seufzen. Und endlich Ps. 143, 2. Herr,

Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem
 Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger
 gerecht. Worauf er alsobald v. 4. fortfähret,
 und spricht: Mein Geist ist in mir geängstet;
 mein Herz ist mir in meinem Leibe verzehret.
 Welches ja alles zur Genüge weist, daß bey recht-
 schaffener Erkenntniß seines geistlichen Jammerstan-
 des sich Schmerzen, Reue und Betrübniß finde.
 Kann einer nur seine Sünden so verwegen nach der
 Länge erzehlen, und noch darbey lachen, oder nur
 ohne trauriges Empfinden bleiben; so ist er gewiß
 noch himmelweit von einer rechten und heilsamen
 Sündenerkenntniß entfernt. Darum ist es einem
 rechtschaffenen Lehrer keinesweges zu verdenken,
 wenn er in seinem Amte, so lange er nur solches
 führet, fleißig und ernstlich sorget, wie seine Zuhö-
 rer auch bey ihrer vorgegebenen Sündenerkenntniß
 zu dem gehörigen Leidwesen und Trauren wegen
 ihres Sündenausfahes und Lastergreuels, vermit-
 telt der Betrachtung des göttlichen Wortes, kom-
 men mögen. Dahin treibet eben dorten der Apostel
 Jacobus in seinem Briefe Cap. 4, 8-10. so sonder-
 lich, wenn er schreibt: Nahet euch zu GOtt,
 so nahet er sich zu euch; reiniget die Hände,
 ihr Sünder; und machet eure Herzen keusch,
 ihr Wankelmüthigen. Seyd elend, und
 traget Leide, und weinet; euer Lachen ver-
 kehre sich in Weinen, und eure Freude in
 Traurigkeit. Demüthiget euch vor GOtt,
 so wird er euch erhöhen. Ja eben darüber,
 daß die Corinthier der Sünde wegen zur heilsamen
 Reue

Reue

Reue gebracht worden wären, freuet sich dort Paulus so herzlich, wenn er 2 Cor. 7, 9. 10. spricht: So freue ich mich nun, nicht davon, daß ihr seyd betrübet worden; sondern daß ihr betrübet seyd worden zur Reue. Denn ihr seyd göttlich betrübet worden, daß ihr von uns ja keinen Schaden irgend worinne nehmet. Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet: Die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod. Jedoch, Geliebte, würde es die bloße Reue bey den Zuhörern über ihren Sündenausatz und Lastergreuel nicht allein ausmachen, um der angenehmen Reinigung darvon in der That theilhaftig zu werden, wenn nicht auch ein rechtschaffener Lehrer in seinem Ante Sorge trüge, daß hierauf seine Zuhörer ferner zu einem ersprießlichen Verlangen nach der Errettung und Befreyung von ihrem Sündenausatz weislich geführt würden. Judas, der Verräther, hatte über seine begangene Sünde Reue genug; allein, was half ihm denn solche alle, da er darbey in keinem ernstlichen Verlangen nach der Errettung von seinem Elend stunde? Und was würde hier in unserm vorhabenden Texte den zehen aussätzigen Männern alle ihre Sorge, Betrübniß und Traurigkeit ihrer garstigen Krankheit halber geholfen haben? Wenn sie nicht auch darbey ein ernstliches Verlangen, davon befreuet und geheilet zu werden, bezeigt, und mit erhabener Stimme zu Jesu um seine Hülfe geschrien hätten: Jesu, lieber Meister,

ster, erbarme dich unser! Nichts, als daß sie nur dadurch ihre Krankheit vergrößert, und sich ihr elendes und sieches Leben desto bitterer gemacht haben würden. Aber, da sie sich das Erkenntniß ihres Jammerstandes, ihre Sorgen, Schmerzen und Traurigkeit, zu dem Verlangen nach der Hülfe Christi und Errettung davon bringen ließen; da ging es recht, und da wurde ihnen bald auf solchem Wege und in solcher Ordnung von dem treuen Heilande geholfen. Denn kaum war ihr Verlangen und Begehren nach der Hülfe des HERRN entdeckt worden, so hieß es schon: Gehet hin, und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Nicht minder verhält es sich gleichfalls bey der Betrübniß über den Sündenaußsag. Da verlanget eine geistlich kranke Seele nach nichts mehr, als daß ihr je eher, je lieber durch den vollkommensten Arzt, Christum IESUM, daraus geholfen werde. O! sie siehet sich darnach mit vielem Sehnen um, und wo sie etwa die schwere Last gar zu sehr drückt, so schreyet sie wol gar mit erhabener Stimme den HERRN IESUM an: IESU, lieber Meister, erbarme dich meiner! Wo nun dieses ein Lehrer, der diesen geistlichen Handel verstehet, erfähret, so kann er nicht anders, als sich darüber von Grund der Seelen erfreuen; je mehr er weiß, daß eben auf solchem Wege man gar bald das Herz unsers Seligmachers breche, und seine wahre Heilung befördere. Man bedenke nur hierbey, was der Mund der Wahrheit von dieser Sache selbst

E e

spricht

spricht Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Ingleichen Esaia 55, 1. Wohlan! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch. Woraus ja zulänglich erscheinet, daß einem geistlich Ausfägigen nicht eher von seiner Krankheit geholfen werden könne, als bis er nach der rechten Hülfe und Befreyung darvon verlange. Nun so schwer auch das bey Bedängstigten herzustellen scheint; so mehr achtet es ein treuer Lehrer seiner Pflicht und Haupt sorgfäl in seinem Amte zu seyn, die armen Gemüther beständig darzu, nemlich zu dem jezt beschriebenen Verlangen nach der Hülfe Christi, zu erwecken. Aber auch dieses erschöpft seine Sorgfalt noch nicht; sondern weil er weiß, daß ein solches ernstliches Verlangen am meisten in ein gläubiges Hinzunahen zu Christo, oder wahrhaftige Glaubenszuflucht zu ihm ausschlagen müsse; sintemal niemand ohne Glauben Gott gefallen könne: So ist er ebenfalls hierum allstets bemühet, und sorgfältig, daß seine Schäflein es fein im freudigen Glauben wagen, und zu dem Arzt ihrer Seelen mit heißem Gebet und Flehen kommen, auch ihm ihre Noth, die sie geistlich oder leiblich belästiget, anvertrauen lernen. Es kostet fürwahr einem Lehrer schon viele Mühe und Sorge, ehe er es dahin bringet, eine schüchterne Seele getrost und im Glauben beherzt zu machen, daß

daß sie ihre Last dem HErrn Jesu sage, und in fröhlicher Hoffnung von ihm hierin gewisse Hülfe erwarte. Gleichwol ist dieses höchstnöthig, da unser Seelenarzt selbst dergleichen schüchterne und blöde Herzen, die ihre geistliche Unreinigkeit und Krankheit erkennen, und sich diesewegen nach Rettung umsehen, Matth. 11, 28-30. liebeich zu sich locket, und spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Und unser jetziges Evangelium weist uns nichts anders, sondern bestätigt das recht herrlich, was wir eben jetzt angeführet haben. Würde denn wol den ausfägigen Leuten hier nach Genügen und nach ihrem Verlangen Hülfe wiederfahren seyn, wenn sie sich nicht in ihrer Glaubenszuflucht zu dem Helfer aller Helfer verfüget hätten? Keinesweges. Hingegen, da sie in ihrem Vertrauen zu der Allmacht Christi sich gewisser Gewährung ihrer Bitte versahen, so lief alles nach ihrem Wunsch hinaus. Ja selbst dadurch, da der HErr zu ihnen spricht: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern, locket er, zu aller Nothleidenden Nachfolge, ihren schönen Glauben hervor. Denn wo solcher nicht in ihren Herzen wirklich gewesen wäre, so würden sie mit nichten auf solche Wörter zu den Priestern fortgegangen seyn. Hingegen da ein rechtschaffenes Ver-

trauen auf die gegebene Versicherung Christi sich in ihnen befand, so hatten sie darbey nicht den geringsten Zweifel, es werde alles zu ihrer Reinigung bestermaassen also besorget seyn, daß sie sich bey ihrer Ankunft bey den sonst an sich gegen Christum sehr spöttischen Priestern keiner Beschimpfung wider zu befahren haben. Darum bleibet es aus bisher angeführtem sicher und feste gesteller, daß eines Lehrers beständige Sorge in seinem Amte sonderlich mit dahin gerichtet seyn müsse, alle seine Zuhörer zu dem lebendigen Glauben an den Herrn Jesum zu bringen, und sie anbey dadurch ihrer Reinigung von ihrem Sündenausfah ohnfehlbar theilhaftig zu machen. Wiewol auch hierinnen eines redlichen Lehrers Haupt Sorge in seinem Amte noch nicht beschlossen ist; sondern, dieweil er weiß, daß ein rechtschaffen Gläubiger, nach erlangter geistlicher Gesundheit, auch seinem Gott und Jesu zu Ehren leben, leiden und sterben müsse: So richtet er unter andern sein stetes Bemühen und Sorge zuletzt mit dahin, daß sich seine geistlich gereinigten und gesund gewordenen Schäflein fein ihrem Seelenarzte und Oberhirten gänzlich aus herzinligster Dankbarkeit, in Glück und Unglück, aufopfern, und ihm in einem reinen und heiligen Leben willigst und mit Lust nachfolgen mögen. Ein klares und schönes Bild finden wir abermals hiervon in unserm evangelischen Texte. v. 15. sqq. So bald der eine Aussätzige sahe, daß er gesund worden war, kehrte er alsbald um, und preisete GOTT mit lauter

Scims

Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu Christi, seines einzigen und allerbesten Arztes, Süßem, und das war ein Samariter. Ja, daß ich hiervon noch deutlicher zu eurem Besten rede, so kann ich nur folgendes nicht unberührt lassen. Wollte nemlich Christus nicht haben, daß man sich, nach seiner erlangten Reinigung von seinem Sündenausfuge zuwörderst, ihm wieder in Demuth und Dankbarkeit ergeben sollte; so würde er ja nicht nach den neun Undankbaren gefragt haben. So aber heißt ganz anders im Schlusse unsers Textes, daß er dem dankbaren Samariter auf seinen Fußfall geantwortet und gesprochen habe v. 17. 18: Sind ihrer nicht zehn rein worden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Weiter sage ich: Verlangte der Herr, nach erlangter Reinigung eines leib- und geistlichen Auswütsigen, kein dankbares Herz und Leben; so würde er ja nicht dieses dankbaren Samariters dankbarliches Bezeigen vor so vielen Leuten öffentlich gerühmet, und ihn gar mit reichlichem Troste von sich gelassen haben. So aber, heißt es ferner in den Worten des Evangelii, sprach Jesus zu ihm, dem dankbaren Samariter: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Das war also ein offenkundiges Merkmal und Zeugniß, daß es einem gereinigten, und zumal durch den Glauben gesund gewordenen Sünder gebühre, seine Dankbarkeit und Gehorsam seinem hohen Wohlthäter

thäter zu widmen. Ist nun, wie schon oben angeführt worden, der Herr Jesus aller wahren Lehrer Muster, Vorbild und Exempel, so lernen diese hier allbereit genug, und bevorab dieses von ihm, daß sie eben dafür gleiche Sorgfalt und Fleiß mit ihrem Oberhirten und Meister beweisen müssen, daß ihre geistlich gereinigten Zuhörer ihren Wunderthäter und Arzt mit gehöriger Dankbarkeit in einem heiligen Lebenswandel und geziemender Nachfolge verherrlichen mögen. Dorten hieß es von dem HERRN Joh. 5, 14. zu dem gesund gewordenen Manne, der sonst acht und dreyßig Jahr krank gewesen war: Siehe zu, du bist gesund worden; sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgeres wiederfahre. Warum sollten nun nicht auch getreue Seelenhirten ihren nunmehr durch Christum gereinigten Schäflein ein gleiches zurufen? Sehet zu, ihr seyd gesund worden; aber, aber, sündigt fort nicht mehr, daß euch nicht etwas ärgeres wiederfahre. That das hier in unserm Texte ein leiblich Aussätziger, daß er sich in Liebe, Gehorsam, Ehrerbietung und Erkenntlichkeit zu den Füßen seines Wohlthäters warf; wie vielmehr will erstlich dieses einem geistlich Aussätzigen, als dessen Krankheit und Unreinigkeit tausendmal gefährlicher, als jenes ist, gebühren? Gestalt es allerdings noch nicht genug ist, daß eine Seele in der Rechtfertigung der Reinigung von ihrem Sündenausfalle einmal theilhaftig worden; wo nicht auch die alltägliche Reinigung von dem noch überbliebenen Sündenschmutz und Grunde, in der

Heil-

Heiligung, dem Herrn Jesu zu Ehren, darzu käme. Denn eben der Jesus, welcher sie bey ihrem Glauben durch sein Blut von allen ihren Sünden gereinigt, und von aller Schuld und Strafe derselben vollkommenlich frey gemacht hat; eben derselbe Jesus suchet sie auch noch täglich durch seinen heiligen Geist von allen noch hie und da anliegender Gebrechen, in der in ihr fortgesetzten Erneuerung, zu reinigen. Und was will und soll ich denn wol weiter sagen? Wissen wir nicht alle, daß eben der Glaube, der uns rechtfertiget und JESUM Christum mit seiner ganzen Versöhnung ergreift, die Herzen der Gläubigen noch immer reinigen und heiligen müsse? Lasset uns nur, andächtige Seelen, hiervon ein und andere merkwürdige Stellen aus der heil. Schrift ansehen; so können wir hernach leicht desto vester in angezeigter Wahrheit bekräftiget und gegründet werden. Lasset da jetzt nur mit mir den Anfang des 7ten Cap. des 2ten Briefs Pauli an die Corinthier, allwo es also lauter: **Wie** weil wir nun solche Verheißungen haben, (nemlich, daß GOTT in uns wohnen und wandeln, unser GOTT und Vater seyn will; auch wir sein angenommenes Volk, seine Söhne und Töchter seyn sollen, aus dem vorhergehenden Cap. 6, 16-18), **meine Liebsten!** so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Nehmet darzu, was ihr von der Nothwendigkeit sothaner Reinigung findet in dem ersten Brief

Ce 4

Johan

Johannis Cap. 3, 3. Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, Gott in der ewigen Herrlichkeit mit Freuden zu schauen, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. Und was er kurz vorher im Cap. 1, 7. 9. schreibt: So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander. Und das Blut Jesu Christi seines Sohnes machet uns rein, (welches billig nach dessen Zurechnung sowol, als herrlicher Wirkung der Reinigkeit in uns, zu verstehen ist,) von aller Sünde. So wir sagen: Wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns: So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Hätte nun jemand unter euch an der alltäglichen Reinigung von seinem noch hie und da anklebenden Sündenausfalle in der Erneuerung nicht Lust, sondern gedächte sich nur mit der blossen Einbildung, es sey dergleichen eben nicht nöthig, da uns schon der Herr Jesus am Creutz einmal durch sein Blut von Sünden gereiniget habe, zu begnügen; der bedenke doch dismal, was der Apostel Petrus hiervon aufgesetzt hat in seinem 2ten Brief Cap. 1, 8. 9. da er ausdrücklich schreibt: Wo solches, als der Wachsthum in vorher v. 5. 6. 7. erzählten Glaubensfrüchten oder Tugenden, reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi.

Welcher

Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Demnach bleibt es veste gestellet, daß ein wahrhaftig Gläubiger an den Herrn Jesum sich durch dessen Kraft und aus herzlicher Dankbarkeit gegen ihn mehr von Sünden reinigen, und ein Lehrer bey den Seinen dafür besonders grosse Sorgfalt mit tragen müsse. Nun, andächtige Seelen, nachdem wir bisher zu länglich gesehen haben, worauf die Hauptforge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede gerichtet sey; so lasset uns hierauf noch mit wenigen betrachten

II. Was ihn denn zu solcher Hauptforge bewege. Es bewaget ihn aber hierzu 1) seine innigste Erbarmung über das so grosse Elend seiner geistlichen Schäflein, welches sie nothwendig ewig treffen würde, wosern sie beständig mit dem abscheulichen Sündenausfuge behaftet blieben. Kommt nun noch darzu, daß er siehet, wie doch so gar sehr viele von seinen Zuhörern bis hieher in dem geistlichen Ausfuge stecken, und sich nicht einmal zu der Erkenntniß dieser ihrer gefährlichen Krankheit wollen bringen lassen; so bricht ihm hieüber sein Herz desto mehr, und er wird gewaltig angetrieben, alle seine Amtesorgfalt dahin zu richten, daß sie doch noch alle, wenns möglich wäre, vor ihrem Abschiede aus diesem Leben, ihrer Reinigung und Erlösung darvon theilhaftig werden möchten. Er kann es daher nimmer ohne innern Schmerz und Jammer ansehen, wenn seine Sorge

und Bemühung von vielen, ja oft den meisten nichts geachtet, sondern wol gar verspottet und verlacht wird; diem Weil er erkennet, daß solches zu seiner Zeit vor dem HErrn, der ein gerechter Richter ist, nicht gut ablaufen werde. Brach hier in unsern Texte dem HErrn Jesu, als dem Lehrer aller Lehrer, das Herz über den Jammerstand der leiblich Ausfägigen; wie sollte es mit ihm einem treu gesinnten Lehrer nicht vielmehr über den Jammerstand so vieler geistlich Ausfägigen, der ja, wie obgedacht worden, unendlichmal erschrecklicher und gefährlicher ist, brechen. Jammerte es dort Matth. 9, 36. den HErrn Jesum, als er so viel Volk sahe, das so verschmachtet war, und wie die Schafe einherliefen, die keinen Hirten haben; so mag ich wol auch mit allem Recht versichern, daß etwas dergleichen heiligen Jammer ein jeder Lehrer, obwol irgends einer im mehrern, und der andere in schwächerem Maasse empfinde, wenn er seine vermischte Heerde in so mancher Bedürfnis erblicket. Wer auch unter den Lehrern von diesem herzbrechenden Jammer und zarten Erbarmen über so vieler geistlich Elenden in seiner Gemeinde gar nichts empfände, der würde wol für seine arme Heerde und deren wahres Heil eine gar schlechte Sorgfalt bereigen, und möchte sich etwa mit Fleiß ebenfalls gesagt seyn lassen, was an einem Orte bey dem Ezech. 34, 2. 4. steht: So spricht der HErr: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weiden! Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr fresset das Getreide, und fleis-

det

det euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete; aber die Schafe wollet ihr nicht weiden. Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie. Woraus ein jeder schon siehet, daß Gott bey seinen Hirten und Lehrern eine innerste Erbarung gegen ihre ihnen anvertraute Heerden und Schafe haben wolle. Hiernächst 2) bewaget auch rechtschaffene Lehrer zu obbeschriebener Hauptforge in ihrem Amte die zarte Liebe zu dem HErrn Jesu, die beständig in ihrem Herzen walltet. Denn gleichwie die innigste Liebe, die er zu seinem himmlischen Vater hatte, den allertheuresten Heiland drang, vielen geist- und leiblichen Elenden, wie auch selbst diesen zehen ausfägigen Männern in unserm Evangelio, aus ihren Nöthen und Bekümmernissen zu helfen; also dringet ebenfalls die Liebe zu dem HErrn Christo fromme Lehrer, alle ihre Amtsorgfalt, Mühe und Arbeit auf die Rett- und Reinigung ihrer lieben Zuhörer zu richten. Dieses, was wir bisher davon gezeigt haben, bestätigt uns sehr schön der heil. Apostel Paulus an seinem Exempel selbst, wenn er in seinem 2ten Briefe an die Corinthen Cap. 5. 13. 14. also schreibet: Thun wir zu viel, das ist, eifern wir um das Heil der armen Seelen, so sehr, daß es etlichen, wie das Grundtextwort eigentlich lautet, vorkommen möchte, als wenn wir unserer Sinnen beraubt wären,

so

so thun wirs GÖTte, nemlich zur Liebe und Ehre; sind wir mäßig, so sind wir euch mäßig. Denn die Liebe Christi dringet, zwinget, Flehmet und ängstiget uns also. Bey welche schöne Worte der sel. Herr D. Zedinger in seiner darbey angefügten Nuzanwendung eine feine Lehre setzt, die ich euch jetzt vorlesen will. Er spricht aber also: Die Liebe Christi läßt niemand Ruhe. Sie wirket immerdar, und reisset, wo sie kann, die Brüder aus dem Feuer. Jud. v. 23. Treue Lehrer wissen freylich vor allen andern wohl, wie sauer es dem HERRN JESU worden ist, eine einzige Seele zu erlösen, ja sie wissen es aus ihrer eigenen Erfahrung, wie lange ihnen selbst der HERR in Liebe, Geduld, Langmuth und viel Verschonen, unter brünstigem Verlangen nach ihrer Seelen Seligkeit, nachgelaufen sey, ehe er sie von den Ketten der Welt und Sündenliebe losreißen können. Dis denn nun machet sie also desto brünstiger und ernstlicher, aus herzlichster Gegenliebe zu ihm, wiederum alle mögliche Sorgfalt für ihre Schäflein, und vornemlich ihre so theuer erlösete Seelen, getrost anzuwenden. Nicht umsonst fragte daher jenes mal der HERR JESUS erst Petrum: Ob er ihn liebete? Ehe er zu ihm sprach: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. Wie wir solches Joh. 21. 15. 16 u. f. f. mit mehrern lesen können. So sehr nun aber die Liebe Christi treue Lehrer bewaget, alle ihre Hauptforge auf das Wohlseyn ihrer armen Heerde zu richten; eben so sehr bewaget sie auch weiter mit dazu 3) ihr durstiges Verlan-

Verlangen nach aller wahrem Seelenheil. Sie arten darinnen dem himmlischen Vater selbst nach, als der auch ernstlich will, und verlangt, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zu der Erkenntniß der Wahrheit kommen, wie es davon 1 Tim. 2, 4. lauter. Dergleichen Petrus mit gedenket, wenn es in seinem 2ten Brief Cap. 3, 9. heisset: Der HErr hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Und eben dis heilige und reine Verlangen nach der zehen Ausfägigen Seelenheil und Wohlfahrt trieb auch wol ohne allen Zweifel den HErrn Jesum in unserm Terte an, ihnen von ihrer abscheulichen Krankheit zu helfen, um damit zu versuchen, ob sie nach empfangener grossen leiblichen Wohlthat in sich gehen, die Gnade ihres HErrn heilsamlich bedenken, und dadurch zum wahren Glauben an ihn kommen möchten; ob er gleich hernach bey Neunen aus ihrer eigenen Schuld nicht seinen Zweck erhielt. Findet sich hingegen dergleichen Verlangen nach der Seinen Seelenheil bey einem Lehrer nicht; sondern seine Begierden gehen etwa nur auf die Vermehrung und Genuß seiner eigenen Ehre, Gemächlichkeit, Güter und Bollüste; so dürfen wir uns sodann nicht wundern, wenn seine Sorgfalt in seinem Amte für die Seligkeit seiner Zuhörer so schlecht beschaffen ist und bleibet. Man bedenke hierbey, was dort der Apostel Paulus für ein erstaunliches Verlangen nach der elenden und armen Juden Seelenheil hatte, wenn er davon

davon

davon in seinem Brief an die Römer Cap. 9, 4. schreibt: Ich habe gewünschet verbannt zu seyn, das ist, von der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinschaft der Juden ausgeschlossen, und meiner Verfolger Jegopfer auch selbst durch den Tod zu werden, von Christo, oder von wegen Christi, als welchen ich auch in solcher Erduldung eines unschuldig leidenden Bannes zu lieben fortfahren würde, für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch, oder um ihrent willen, und ihnen zu gute, wenn nur dadurch bey ihnen ihr wahres Seelenheil befördert, und ihr so unbilliger und bitterer Haß gegen den HERRN JESUM gehemmet werden könne. Ach, so ist's allerdings! Bedenken Lehrer das hohe Gut der Seligkeit, so Christus allen erworben, und zu welchem Zweck, nemlich zu der Einladung darzu, sie gleichwol von GOTT ausgesendet worden sind; so kann es nicht anders seyn, als daß sie, wo sie anders Christum und seine Schäflein lieben, ernstlich verlangen müssen, sollte es auch gleich mit Schmählerung ihres Glücks, Guts und Ehren verknüpft seyn, das Heil der Zhrigen bestmöglichst zu besorgen. Zu welcher Sorge sie denn wol fernerhin bewegen mag 4) die höchst schwere Verantwortung bey Unterlassung sothaner Hauptsorge in ihrem Amte. Unterließ aller Lehrer Obermeister nichts, was zu der gnädigen Willensverordnung seines himmlischen Vaters gereichte; so gebühret nicht minder in seiner Maasse allen redlichen Unterhirlen wahrhaftig ein gleiches, daß sie in ihrem Theile und nach ihrem

ihrem Vermögen, bey ihrer so wichtigen Amtsverrichtung auch nichts unterlassen, was den grossen Namen Gottes verherrlichen, sein Reich ausbreiten und die Vollbringung seines Willens bey ihren Schäflein und Zuhörern befördern kann. Mir dünket ja, einem treuen Knechte Gottes schallet mehr als zu oft bey seiner sauren Amtsbürde in sein Ohr und Herz, was Gott der Herr im Hesekiel Cap. 2, 17. 18. aufschreiben lassen, da es heist: Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel, du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meiner wegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagtest es ihm nicht, damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Giebt nun ein Lehrer bey diesen recht schauerlichen Worten, die auch Cap. 33, 7. 8. nicht ohne Ursach mit grossem Nachdruck wiederholet werden, genaue Achtung, und erweget den Ernst Gottes darin; so können ihn schon solche zu einer Hauptforge in seinem Amte zumal für die höchst nöthige Errettung der armen Seelen, die auf seine Seele gebunden sind, einen kräftigen Antrieb geben. Endlich kann ich auch mit Stillschweigen nicht vorbe-
 gehen, daß einen Lehrer zu seiner sorgfältigen Amtsverwaltung endlich mit bewege 5) die herrliche
 Beloh-

Belohnung, so auf solche seine Haupt Sorge
 dereinst erfolgen soll. Hier in unserm abgehan-
 delten Evangelio bekam der HERR JESUS für
 seine liebevolle Besorgung der leiblichen Reinigung
 von den Ausfägigen viel Ruhm und Ehre. Wie
 wirft sich nicht da der dankbare Samariter zu sei-
 nen Füßen, danket und lobet ihn! so, daß er wie-
 der selbst dargegen Ruhm und Lob vor andern von
 dem HERRN seinem Wohlthäter empfähet. Thut
 nun das hier ein elender Mensch, da er die Treue
 und Liebe seines Lehrers, Meisters und Arztes er-
 kannte; was wird nicht erst der Herzenskündiger,
 der lebendige GOTT, dereinst seinen gesekten Lehrern
 thun, die in aller Treue und Redlichkeit nach der
 von ihm ihnen gegebenen Gnade viele Unwissende
 unterrichtet, viele gewarnet, und von ihrem gefähr-
 lichen Seelenausfag durch Christum geheilet haben.
 Werden sie da nicht, als sorg- und wachsame Leh-
 rer, die auf die Gewinnung der armen Seelen im-
 mer so eifrig bedacht gewesen, die grosse Ehre und
 Herrlichkeit schmecken, von welcher wir im Pro-
 pheten Daniel Cap. 12, 3. hören? Allwo es heis-
 set: Die Lehrer werden leuchten, wie des
 Himmels Glanz, und die, so viel zur Ge-
 rechtigkeit weisen, wie die Sterne immer
 und ewiglich. Worauf auch Petrus in seiner
 ersten Epistel Cap. 5, 2-4. führet, wenn er daselbst
 spricht: Weidet die Heerde Christi, so euch
 befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht ge-
 zwungen, sondern williglich, nicht um
 schändlichen Gewinnst willen, sondern von
 Herzens

Herzensgrund, nicht, als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde; so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte (Christus), die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen. Dis, dis, sage ich, ist es unter andern mit, was einem treuen Lehrer in seiner vielfachen Amtsfürge einen guten Muth machet und ihn anreizet, nie unter seiner Last verdrossen und müde zu werden; diem Weil er weiß, daß der HERR JESUS, sein Erzhirte, ihm alle seine Mühe und Beschwerlichkeit dereinst reichlich aus Gnaden belohnen wolle. Sahe dort Moses selbst die schöne Belohnung derer, die ihm mit Verleugnung ihrer selbst und Aufnahme allerley Spotts und Schmach dienen, nach Ebr. 11, 26. erwecklich ein; warum sollte ihm hierin ein rechter Knecht Christi nicht nachfolgen, und sich dieserwegen keine Mühe reuen lassen, die er unter mancherley Ungemach auf die Rettung und Befreyung seiner lieben Zuhörer von dem ewigen Verderben gewendet hat? Nun, Geliebte und Werthe in dem HERRN! nachdem ihr vorjeho vernommen habt die Hauptfürge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede, und zwar I. Worauf er solche richte, und denn II. Was ihn darzu bewege; so ist nun nichts mehr übrig, als daß wir alles das, was bishero gesagt worden, zu unserer sämtlichen Erbauung der Seelen anwenden.

S f

Nuz

Nuganwendung.

Es wird aber wol, wie ich denke, das meiste darauf ankommen, daß ihr nun selbst nachsinnen möget: Ob auch sothane Haupt Sorge eines Lehrers, bey mir Zeit meines fast dreyjährigen Amtes allhier gewesen sey, oder nicht? Ich will mich zwar gerne, indem ich jetzt daran gedenke, vor den Augen des allerheiligsten Gottes, der Herzen und Nieren prüfen, demüthigen, und frey gestehen, daß ich auch in solchem meinem hiesigen Amte nicht allezeit satte und ernstliche Sorge getragen, die ich hätte nach dem gnädigen Wohlgefallen Gottes tragen sollen; sondern ach leider! manche Trägheit und Unachtsamkeit disfalls mit unterlaufen lassen, deren Vergebung ich von Gott demüthiglich zu suchen, und vor ihm zu bedürfen, höchstnöthig erkennen muß. Aber so viel getraue ich doch mit Wahrheit und unerschrockenem Gewissen zu sagen, daß ich in allem meinem Vortrage des göttlichen Worts mich dahin, so viel ich gekont, sorgfältig beflissen habe, wie ich die Sichern und Unachtsamen, deren unter euch hier keine geringe Zahl ist, aus ihrem Sündenschlaf erwecken, und je eher, je lieber zur Erkenntniß ihres sündlichen Aussatzes oder geistlichen Jammerstandes bringen möchte. Sientemal mir mehr als zu wohl bekannt ist, daß, so lange ein Mensch nicht zur Erkenntniß seiner geistlichen Armuth gebracht wird, so lange es auch um seine Neue darüber, Glauben an den Herrn Jesum und Besserung des Lebens schlecht beschaffen seyn werde. Daher es denn ferner kommen ist, daß ich nie unterlassen habe, dar-

bey

bey also fort zu zeigen: Wie es durchaus nicht ge-
 nug sey, solchen seinen sündlichen Ausfall und Krank-
 heit nur obenhin zu erkennen; sondern es sey auch
 zugleich unentbehrlich nöthig, darüber Angst, Scham,
 Betrübnis und Reue zu empfinden. Weshalber ich
 immer gerne bey dieser Wahrheit die Abscheulichkeit
 der Sünden, und den darauf ruhenden schweren
 Zorn Gottes gezeigt, und anbey, um die Reue
 heilsam und Gott gefällig zu machen, die schänd-
 liche Undankbarkeit, einen so lieben Vater im Himmel,
 der uns alles Gutes erwiesen, einen so treuen Hei-
 land, der sich unsertwegen zu Tode geliebet, und
 einen es mit uns so gut meinenden Leiter und Tröster
 zu beleidigen, vorgestellet habe. Ich habe hierauf,
 wie ihr hier denn alle dessen sattsame Zeugen seyn
 könnet, mit allem Fleiß gesucht, wie ich auch bey
 jeder Seele, die nun ihr Verderben erkennet und
 verabscheuet, ein sehnliches Verlangen nach ihrer
 Rettung und Reinigung, nicht weniger ein gläubi-
 ges Hinzunahen zu dem Herrn Jesu, als woran
 mir allstets am meisten gelegen, gehörig erweckete.
 Ich habe euch, meine Lieben, gewiesen, wie ihr das
 alles machen, und euren lieben Heiland im herzli-
 chen Gebet und Flehen anrufen, und etwa so und
 so sagen solltet: Ach Herr Jesu! ich fühle jetzt
 auch meine Unreinigkeit, errette mich doch davon,
 und laß mich nicht darinnen liegen bleiben und ver-
 derben. Oder: Lieber Heiland! ich fühle mein
 Elend und Jammer noch nicht, mein Herz ist noch
 so kalt, ich halte mich etwa für besser, als ich bin:
 Offenbare du mir doch also dasselbe, und befreue
 mich

mich davon; u. s. w. Ich habe euch fast in allen meinen Predigten hiernächst zur Bibel selbst, als dem Worte Gottes, geleitet, dieweil dadurch der wahre Glaube an den Herrn Jesum bey euch sowohl angezündet, als gestärket werden könnte. Wie oft habe ich euch gesagt: Ihr solltet mir nicht blindlings sogleich alles glauben; sondern selber fleißig in euren Bibeln, deren ihr jetzt, GOTT Lob, mehr habet, als da ich bin zu euch gekommen, forschen und nachsehen, ob sichs auch alles so verhalte, und wo ihr es fändet, GOTT bitten, daß er euch die Kraft, solches zu üben, gnädig schenken möchte. Ja, damit niemand unter euch sich etwa mit einem Wahnglauben oder falscher Einbildung betröge: So habe ich bey aller Gelegenheit euch sonderlich diese göttliche Wahrheiten zu Gemüthe geführt, als: Daß ein wahrer Glaube an Christum bey einem Menschen, ohne Erkenntniß seines Jammerstandes und tiefen Verderbens, auch ohne herzlich Reue und Betrübniß darüber, nicht statt habe; in gleichen, daß derselbe bey keiner wissentlichen Sünde, oder nur einem Vorsatz, diese und jene dem Fleisch und Blut beliebte Sünde fortzusetzen, bestehen könnte, und zwar alles nach den vielen Zeugnissen des heil. Apostels Johannis, welche er hiervon in seinen Episteln hin und her sehr deutlich anführet. Ist es nicht so? Andächtige, hier siehet und sitzet ihr alle vor dem Herrn, der uns kennt, ihr wisset, daß ich unzähligemal gesagt habe, wie ein wahrhaftig gläubiger und gerechtfertigter Christ seinem Heilande zu Dank, Lob, Ruhm und Ehren leben,

leben, und ihm willig in seinen heiligen Fußstapfen nachfolgen müsse. Zu dem Ende habe ich ja die unter uns herrschende Liebe zum Zeitlichen und Irdischen, zur Welt und ihrer Lustbarkeit, zur Sünde und Eitelkeit, zur sündlichen Gesellschaft und bösen Gewohnheiten, euch mit Macht zu verleiden getrachtet. Wie weit mirs nun aber diese drey Jahre her unter euch hierinnen geglücket sey, und wie weit ich disfalls gehoffte Frucht und Absichten meiner Arbeit erreicht habe, möget ihr am sicherlichsten bey euch selbst beurtheilen. Gott weiß es am allervollkommensten, und ich in meinem Theil habe darbey, nach meiner, mir gnädig verliehenen Einsicht, noch manchen Kummer. Ach! wie wünschte ich von Grunde des Herzens, daß ich bey meinem jezigen Abschiede von euch mehr Segen hinterliesse, als es leider geschieht und vor Augen liegt! Wie viel freudiger liesse sich von dannen gehen, wenn die meisten unter uns ihr Herz dem HERRN JESU redlich ergeben, und sich zu ihm wahrhaftig bekehret hätten! So aber kann ich euch nicht verhalten, daß noch sehr viele im rohen Sinn und wissentlichen Sünden, als, schändlichen Fluchen, Liebe der Welt, Verachtung göttlichen Worts, Widerspenstigkeit, Neid und Haß, Trunksucht, Ungerechtigkeit und Berrug dahin gehen. Selbst einige unter euch, die jetzt mit zum heiligen Abendmahl gehen werden, habe ich oft beweglich gebeten, von ihren so lange angewohnten Lastern einmal abzustehen; aber ich kann doch jetzt noch nicht hierauf Brief und Siegel geben, daß solches

von ihnen in der That geschehen werde. Der HErr erbarme sich selbst derselben, und locke sie durch seinen heiligen Geist zur wahren Veränderung ihres Sinnes und ihrer schändlichen Gewohnheiten! O! ihr armen und höchst elenden! Bedenket doch, gehet eure so theuer durch Christum erlöste Seele verloren, so ist ja euer Jammer und Unglück in Ewigkeit nicht auszusprechen. O! meiner ihr denn nicht, daß euch der HErr JEsus annoch ernstlich begehre, und nach euch verlange? Er suchet euch gewiß mit allem Ernst, und will durchaus nicht, daß ihr sollet verloren werden. Ach! drum eilet seinen Liebesarmen mit Gebet und Flehen zu; ehe die Stunde des Todes erscheinet, und der Zorn anbricht. Ey! nehmet doch nochmals die letzte Ermunterung in meinem Amte alhier von mir an, und sorget künftighin nach meinem Abschiede besser für eure Seele. Flehet fleißig zu dem HERREN JESU, daß er euch errette, daß wir dereinst mit Freudigkeit vor seinem Angesicht bestehen mögen. Jetzt strecket der liebevolle Heiland seine heilende Hände noch aus, und will euch von allem eurem Sündenaußsatz befreien. Verachtet ihr nun solche Erbarmung; wie würdet ihr denn dereinst vor seinem richtenden Angesicht freudig bestehen können? Drum wählet doch lieber hier das Beste, und fehret euch nicht ferner an die häufigen Exempel der Weltkinder, die einem andern nachtheilen, und dereinst groß Herzeleid erleben werden. Wiewol, ich muß nun auch mit andern reden, die eben bisher kein so offenbar ruchloses Leben geführt haben; aber doch

doch also beschaffen gewesen sind, daß sie dabey auf ihren alten Hefen, ich meine, in ihrer alten Fahrlässigkeit bey Untersuchung ihres Seelenzustandes, in ihren guten Meinungen und Einbildungen, in ihrer Verlassung auf ihren äußerlich ehrbaren Wandel, und höchst gefährlichen, obgleich zuweilen subtilen, Stricken, nemlich der Liebe zum Irdischen, zum Gewinn, zur Bereicherung, Unmäßigkeit und aufgeblasenen Sinne, beliegen blieben, und sich bis dato so davon noch nicht völlig losreißen können, daß sie sich von der Welt und dem Vergänglichem gründlich zu GOTT bekehret hätten. Ach! saget mir, ihr Verstrickten! Was wird euch euer äußerlich ehrbar geführtes Leben alles helfen, wenn ihr nicht noch aus GOTT geboren, und neue Creaturen in herzlichster Bekehrung wiederum geworden seyd? Saget mir: Wird euch wol das Irdische dereinst trösten und erquickern können, wenn ihr nun mit dem Tode ringen, und darauf vor des allwissenden GOTTES Rechenbank geführt werden sollt? O nein! Dis alles muß ja zurücke bleiben, und kann euch an jenem grossen Tage mit nichts retten. Und so verlasse ich auch jetzt etliche zurücke, die sich den Vorsatz gefasset haben, ein ander Leben mit GOTTES Hülfe in rechtschaffenem Ernste anzufangen, und den letzten Rest ihrer Tage dem HERRN JESU vollends aufzuopfern. O ihr Lieben, fahret doch in solchem Entschluß immer besser fort, und laffet euch die Zeit durchaus nicht reuen, immer andächtiger und vertraulicher mit eurem JESU in eurem Gebet umzugehen, und GOTT zu dienen,

der Gnadenlohn für euch wird gewiß dereinst recht groß seyn. Der Himmel, und das ewige Königreich, so ihr alsdenn beerben sollet, ist es gewiß schon werth, daß ihr darum ringet, und darüber das Zeitliche und Irdische verachtet. Endlich preise ich auch noch zuletzt die grosse Güte meines Gottes, daß mir aus eurem Mittel wirklich eine und andere Seele bekannt worden ist, die sich durch das Wort Gottes hat gewinnen lassen. O meine Werthen! seyd getreu, und lasset euch der Welt Verführung und den Betrug der Sünde nicht wieder zu sich locken. Glaubet nur, daß nun erst euer rechter Kampf gegen die Welt, den Teufel und eure eigene böse Neigungen recht angegangen sey, welchen ihr aber glücklich auszuführen genug gerüstet seyn werdet, wenn ihr nur fernerhin im beständigen Wachen und Beten beharret. Ich traue darneben der Güte meines Gottes zu, daß etwa bey etlichen noch viel Gutes im Herzen, obgleich mir verborgen, liege, und daß der durch mich ausgestreute Saame des göttlichen Wortes noch zu seiner Zeit hervorkeimen werde. Wohlan, so erfüllet denn meine Freude, theureste Seelen, und forget nach meinem Abschiede von euch noch alle desto eifriger und ernstlicher, wie ihr dem Himmelreich Gewalt thut, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffet, und also euren Beruf und Erwählung desto fester machet, damit wir nur dereinst alle, ihr mit mir, und ich mit euch, fein bald mit Freuden und Friede zu unserm Seelenbräutigam kommen, und bey ihm in der ewigen Herrlichkeit leben mögen. Denket nicht bey euch:
Ich

Ich verlasse euch zu bald, oder aus Liebe und Begierde zu mehrerm zeitlichen Gewinn. Denn, höret und vernehmet mich, was das erstere betrifft, als wenn ich euch zu bald verlasse, so ist euch ja bekannt, daß es Gottes Wille ausdrücklich so verlanget. Hätte es ihm gefallen, daß ich hier bis an mein Ende leben und arbeiten sollte, so wäre ich gern damit zufrieden gewesen. Indem ich auf das gewisseste weiß, daß eines Bauers Seele dem Herrn Jesu so viel, als eines Bürgers Seele, zu erlösen gekostet habe. Nicht weniger ist euch unverborgen, daß diese meine Berufssache durch viele bedenkliche und sonderbare Umstände gegangen sey; da ich ein ganzes halbes Jahr nach meiner neulichen Probepredigt, und erhaltenen Vocation, allhier bey euch ganz ruhig und stille gewesen; auch unter Gebet und Flehen den alleinigen Willen des himmlischen Vaters abgewartet habe. Und da nun derselbe sich abermals deutlich geoffenbaret; so haben wir ja billig denselben unserm eigenen Willen weit vorzuziehen. Was aber das andere betrifft, als zöge ich aus Liebe und Begierde zu mehrerm Gewinn von euch; so versichere ich euch, daß ich bis diese Stunde noch nicht einmal weiß, was mein anderweitiger Gehalt seyn, oder, ob ich mich, nach der Weise einiger zu reden, damit verbessern, oder verschlimmern werde. Wenigstens giebt mir hierin mein Gewissen Zeugniß vor dem Herrn, daß ich hierauf nicht gesehen habe, noch jezo sehe; zumal jedermann vor Augen lieget, daß mir auch hier unter euch nichts gefehlet habe. Ist etwas in mir, so mich bey genauer Prü-

S f 5

fung

fung göttlichen Willens getrieben hat, den Ruf des HErrn dahin, wohin ich jetzt gehe, anzunehmen, so ist es dis, daß ich gedacht habe: Vielleicht lassen sich etwa in einer volkreichern Gemeinde mehr von der Wahrheit, die da ist in Christo Jesu unserm HErrn, überzeugen, als wo weniger sind; wie ihr denn selbst einstimmig gestehen müsset, daß vielmals in unsern Wochenkirchen, zumal Beistunden, so wenige gewesen sind, daß wir uns dieserwegen nicht wenig vor den Augen Gottes zu schämen, Ursach gehabt haben. Sehet! weil ich nun dem göttlichen Rufe dahin, wo ich etwa mehr Nutzen und Segen durch den Beistand des HErrn Jesu schaffen, wenigstens hoffen und vermuthen kann, einfältiglich folge; so wird mir ja dieses verhoffentlich wol niemand zur Sträflichkeit und Sünde ausdeuten können. Ja, ich muß noch mehr hinzuthun: Ich gehe jeko um so viel getroster von euch, weil ich in meinem Vertrauen zu Gott versichert seyn kann, daß die gnädige Fürsorge des himmlischen Vaters und unsers allbiefigen Herrn Kirchenpatroni einen solchen treuen Arbeiter an meine Stelle wählen und setzen werden, der noch viel ernstlicher und mit mehrern Kräften das Werk des HErrn treiben wird, als ich allhier zu thun vermocht; welchen ich denn auch zugleich selbst wünschen und von Gott erbitten helfen will. Ist nun dieses, warum wolltet ihr euch denn, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, über meinem Abschied so sehr betrüben? Ist dieses, warum wolltet ihr euch denn wegern, mich in Friede ziehen zu lassen, den göttlichen Willen hierin zu verehren, und
mir

mir eure gute Segenswünsche mit auf den Weg zu gönnen? Ach ja! ich bin von euch versichert, daß ihr auch abwesend für mich beten, und mich in eurer Liebe behalten werdet. Wie ich denn gegenfalls wieder vor den Augen, so alles sehen, verspreche, eurer künftighin, in allem meinem Gebet um die Ausbreitung des Reiches Gottes, vor dem Herrn Jesu zu gedenken. Mein Gemüth soll nicht immer von euch abwesend seyn, vielmehr soll euch allezeit mein Herz und Haus zu allen Diensten, so Gott gefallen, offen stehen. Nun so weiß ich denn nichts mehr hinzuzufügen, als daß ich mich zu dem grossen Herrn der Ernste, dem heiligen Gott, in Demuth wende, und ihm, vom Grunde meiner Seelen, für seine wunderbare Führung, da wir beiderseits uns unter einander, ihr mich, und ich euch kennen gelernt, Lob, Preis, Ruhm und Ehre gebe. Ich preise ihn herzlich, daß er mich nicht ganz und gar ohne allen Nutzen und Segen unter euch ein- und ausgehen lassen; sondern mir noch manche gute Hoffnung vom bessern Wachsthum seines Reichs nach meinem Abschiede, auch an diesen Orten, in mein Herz gelegt hat. Hiernächst so wende ich mich zu unsers Hochwohlgebornen Herrn Hofraths und Kirchenpatroni Gnaden, und danke hiermit gleichfalls für alle hohe Huld, Güte und Wohlthaten, die ich so manchesmal in meinen hiesigen Bekümmernissen, nebst den Meinigen, ganz unverdient genossen habe. Der Herr Herr segne das gesamte Hochadeliche Griesheimische Haus, und lasse allseits darinnen an der Erbauung und Besserung ihrer Unterthanen viel Freude und Vergnügen erleben.

Er

Er setze sie alle zu einem hellleuchtenden Spiegel und
 Jugendmuster rechtschaffener Nachfolge des HErrn
 Jesu, ja er erwecke sie immer mehr und mehr, das
 herrliche Reich unsers ewigen Königes, so viel an ih-
 nen ist, rühmlich auszubreiten, und alles nach Ver-
 mögen beitragen zu helfen, was nur zum geist- und
 leiblichen Nutz ihrer Unterthanen gereichen kan. In-
 gleichen segne der HErr diese meine gegenwärtigen
 Gemeinden, und gebe ihnen allen, wo sie es suchen und
 begehren, einen gesegneten Fortgang in dem Laufe ih-
 res angefangenen Christenthums, auf daß sie immer-
 mehr darauf die Süßig- und Freundlichkeit Gottes
 und Christi schon hier in dieser Zeit schmecken lernen.
 Er segne insonderheit hiesige Schulen, samt den Her-
 ren Schulmeistern, und mache sie beiderseits recht
 treu und unverdrossen, das schöne Werk des HErrn,
 dessen man sich nie zu schämen hat, an der Jugend mit
 aller Lust und Liebe fortzutreiben, und es mit ihrem
 eigenen Wandel je und alle Wege zu zieren, damit
 die zarten Pflanzen dem HErrn zum Preis aufwach-
 sen, und zu vieler heilsamen Nachfolge annehmlich
 blühen mögen! Wohlan, ich schliesse, und weiß ge-
 wiß, daß, wo ihr alle dem HErrn Jesu gehorchen,
 von Sünden absteigen, die Welt verschmähen, das
 Irdische verleugnen, die Lüste dämpfen, das Creuz
 um des Namens Christi willen geduldig tragen, und
 bis an euer Ende getreu bleiben lernet, sothaner mein
 Wunsch und Abschiedsseggen in seine Kraft und Er-
 füllung gehen, und der HErr alle unter euch sodann
 hier und dort ewig glücklich und selig machen werde.
 Amen! Der HErr spreche auch also! Amen.

Schluß

Schluß = Gebet.

Nach! du freundlichster und liebevoller Herr
 Jesu, so sey denn von Herzen und demü-
 thigst gepriesen, daß du uns alle bisher hast
 deine selige Wege und Ordnung, in welcher
 wir dir allein gefallen, wissen lassen. Gönn-
 uns nun doch allen ferner deine erbarmende
 Gnade, daß wir vor unserm Ende zu der heil-
 samen Erkenntniß unsers Sündenaussatzes
 und tiefen Verderbens, wie auch zur göttli-
 chen Traurigkeit darüber gebracht werden.
 Du weißt selbst, wie tückisch und betrüglich
 hierin unser eigen Herz mit uns handelt, so uns
 immer eine bessere Gestalt von uns beybringen
 will, als die wir haben. Laß es daher, mäch-
 tiger Zeiland, nicht zu, daß wir uns darbey
 etwa durch leidigen Selbstbetrug und jäm-
 merliche Schmeicheley selbst betrügen; son-
 dern rühre stets unser Gewissen, daß es uns
 unsere Seelen- und Sündenwunden entdecke,
 und uns dadurch zu dir führe. Laß uns aber
 auch in der Erkenntniß unsers Jammers nicht
 stecken; sondern treibe uns sodann ferner zu
 einem gläubigen Hinzunahen zu dir, daß wir
 unserer Reinigung also in der That theilhaftig
 werden. Und so du uns auf unser sehnliches
 Verlangen und Gebet unsern Wunsch und Be-
 gehren gewähret hast, so leite uns sofort also-
 bald zu einer herzlichen Dankbarkeit und Ge-
 horsam gegen dich; so wollen wir dich für sol-
 che deine Liebe hier und dort ewig preisen und
 loben. Amen!

Hirtin-

Hirten = Brief

an die Gemeinden

zu Drackendorf, Ilmnitz und Zöllnig.

Werthgeschätzte und geliebte Freunde
in Christo.

Meine annoch daurende Begierde zu eurem Heil treibet mich, daß ich einmal versuche, euch schriftlich zu ermahnen, da ich solches, wie sonst, mündlich zu thun, nicht mehr Gelegenheit habe. Ihr werdet euch noch wol erinnern, daß ich euch besonders in dieser meiner Abschiedspredigt, die ich euch nun, als ein Zeichen meiner Liebe gegen euch, hiermit austheile, versprochen habe, eurer fleißig vor **GOTT** in meinem Gebet zu gedenken. Nun, was ich damals zugesaget, das habe ich auch durch die Gnade **Gottes**, so oft ihr mir mit Nachdruck ins Gedächtniß kommen seyd, mit Fleiß in Acht genommen. Ich möchte aber gleichwol darbey gerne wissen, ob ich auch einige Erhörungsfrucht wegen meines Gebets für euch erlebt, und mancher unter euch sich bisher viel ernstlicher, treuer, aufrichtiger, beständiger, weiser, vorsichtiger, wachsender, andächtiger und gottsfürchtiger, als sonst, bezeugt hätte. Ich kann euch nicht verhalten, daß, wenn ich den unterschiedenen Zustand eurer Seelen damals betrachtete, und wie die meisten unter euch noch den

Lauf

Lauf dieser im Argen liegenden Welt liefen, ich mit grosser Behmuth meines Herzens von euch ging. Ja ich würde solche wol gar behalten haben, wenn ich nicht Ueberzeugung bekommen hätte, daß der **HERR** **Jesus** sein Werk nach mir bey euch mit desto grösserm Segen durch einen seiner treuen Knechte, als warum ich ihn besonders in meinem Gebet anflehete, fortführen würde. Und was ich damals zuversichtlich bey und nach meinem Abschiede gehoffet und geglaubet habe, darin hat mich der **HERR**, ihm sey dafür ewig Ehre! auch nicht zu Schanden werden lassen. Gleichwie ihr nun solche grosse Wohlthat **Gottes** billig mit mir herzlich zu preisen hohe Ursache habet; also lieget euch auch dabey zugleich mit ob, daß ihr der Erweckungsstimme eures **Gottes**, die er noch immer durch seine Diener zu eurer Bekehrung, Aenderung des Sinnes und Seelen-Seligkeit an euch erschallen lässet, um so viel williger ein folgsames Gehör gebet. Dann, geschähe dieses nicht, so würdet ihr ja nur die so oft angebotene Gnade **Gottes** auf Sicherheit und Muthwillen ziehen, wenigstens solche bey euch vergeblich seyn lassen; aber eben dadurch machen, daß eure Verantwortung dieserwegen dereinst desto schwerer wäre. Ihr Lieben wisset ja selbst, daß niemand ohne ein bußfertiges, gläubiges und heiliges oder frommes Leben zum Himmel gelangen könne; da von solcher alleinigen Heilsordnung die ganze Bibel zeuget. Wie oft ist euch so deutlich gewiesen und mit Sprüchen der Schrift bewähret worden, daß wir zwar einzig und allein durch den

Glauben

Glauben an den HERRN JESUM vor GOTT gerecht und selig würden; dieser Glaube aber ohne herzlichste Reue über seine Sünde und deren ernstlichen Haß; folglich ohne Beseßigung eines ungeheuchelt gottseligen Lebens nicht statt haben könnte. Nun bedenket selbst bey euch, werthe Seelen! was der HERR, der Richter alles Fleisches, da ihr solches alles wohl gewußt, und doch nicht geübet hättet, dereinst zu euch sagen würde. Werdet ihr denn nicht nach dem, was ihr von seinen Knechten gehöret und empfangen habet, an jenem grossen Tage gerichtet werden? Mich bekümmert es noch immer, wenn ich mich entsinne, daß der meiste Theil unter euch zu meiner Zeit noch nicht rechtschaffen wandelte. Einige lebten ja noch, wie ihr selbst wißet, in offenbarem Wandel des Fleisches, als Geiz und Gesuch des Irdischen, Mißbrauch des Namens Gottes und seines Worts, schändlichem Fluchen und Schwören, muthwilliger Schändung des Sabbaths, zumal an euren so genannten Heimeltagen, in Widerspenstigkeit, Haß und Hader, Unmäßigkeit und Trunkenheit, unzünftigen Reden und Scherzen, üppigen Tänzen, Tauschen und Spielen, u. s. f. So oft ich nun unter euch solche bey meinem Aus- und Eingehen gewahr wurde; so ofte war mir nicht anders, als ginge mir ein Messer durchs Herz. Einige unter euch thaten zwar, wenn ich von der Wichtigkeit des wahren Christenthums mit ihnen redete, etwas anders und besser, meineten auch gegen mich, daß es freylich so seyn müßte, wie es ihnen bezeuget würde, wenn man selig sterben wollte; sie

sie lobten und rühmten die Wahrheit und rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu, so, daß ich oft darbey dachte: Nun, vielleicht wird es mit solchen nach und nach immer besser gehen. Allein, wenn ich gleichwol genau auf ihre Lebensführung Achtung gab; so stacken sie noch voller Heuchelei, Liebe des Irdischen und Vergänglichlichen, stolzer Einbildung, Menschenfurcht und Creuzesflucht. Sie hießen die Frömmigkeit gut, und lebten doch selbst nicht fromm; sie rühmten ein fleißiges Gebet, und beteten selbst nicht gerne; sie schalteten den Geiz und Geldesliebe, und getraueten sich doch nicht eine Bibel und Gesangbuch ins Haus zu schaffen; ja sie verwiesen es denen, die auf die Vermehrung des Reichthums und ihrer Güter so erpicht waren, und in ihrem Herzen war doch gleiche Begierde. Hingegen, ach, daß ichs schreiben soll! wurden unter euch damals wenige und eine kleine Zahl angetroffen, die sich ihr Christenthum einen rechten Ernst seyn ließen. Nun werdet ihr, meine Lieben! hieraus von euch selbst wol ermessen, mit welchem Kummer meiner Seelen ich damals meine Amtsverrichtungen unter euch geführet habe; weshalb ich denn auch, da ich dieses schreibe, vorjeto herzlich wünsche, daß mein werthester Herr Amtsnachfolger mit mehrerer Freudigkeit, als ich, sein Amt führen und an euch arbeiten möge! Und ob ich nun wol gewiß glaube, daß des HErrn Wort, nach meinem schon ziemliche Zeit geschehenen Abschiede von euch, nach der Verheißung des wahrhaftigen Gottes Es. 55, 10.

11. immer mehr gute Früchte in mancher Seele

G g

unter

unter euch werde geschaffet haben; so habe ich es doch noch einmal wagen wollen, euch durch einen Brief zu ermahnen, und euch des vielen Guten, so wir in unserm HErrn JEsu theils haben und theils noch haben sollen, zu erinnern. Nehmet also dieses mein Unternehmen mit der Liebe an, aus welcher es bey mir geflossen. Denn es bleibt ja doch darbey, daß wir nicht sattfam, wegen der Schalkheit und Leichtsinngigkeit unsers Herzens, zum rechtschaffenen Wandel in Christo können aufgewecket werden. So kehret euch denn, die ihr noch in Sicherheit und Fahrlässigkeit, nach dem Lauf und Gewohnheit dieser argen Welt, dahin gegangen, von euren vorigen Wegen zurücke, und haltet es mit dem einmal allein, im rechten Sinne, der euch in Zeit und Ewigkeit am besten bereichern und beseligen kann. Ueberleget bey euch selbst: Was hilft euch dereinst alle genossene Fleischeslust, sündliche Ergötzlichkeit, thörichte Einbildung, Heuchelei, Geld und Gut, ja aller Reichthum, wenn ihr in eurem Tode eure Seele verlieret? Und Werthe! wie bald ist das geschehen, daß einen der Tod übereilet, ehe er sichs am wenigsten versiehet? Ist es denn demnach nicht besser, daß ihr euch fein bey Zeiten und gesunden Tagen zu eurem HErrn JEsu, der euch so hoch geliebet hat, mit Gebet und Flehen wendet, wie ich euch solches unzählige mal angerathen habe, und ihn um ein recht bußfertiges, gläubiges und frommes Herz bit-
tet; zumal da er euch solches herzlich gerne geben will. Folget demnach und säumet nicht! Ihr werdet alsdenn dem HErrn JEsu recht angenehm und
will.

willkommen seyn. Lasset euch doch ja davon nichts weiter abhalten, sondern gedenket, daß es unentbehrlich und höchstnöthig sey. Richtet euch in allem eurem Wandel vielmehr und lieber nach dem geoffenbarten Worte Gottes, als nach allen euren Dorfbescheiden. Scheuet euch um des Namens Christi willen für keinem Spott der Welt; sondern freuet euch so viel inniger, je mehr ihr mit Christo leidet. Kehret euch nicht an den Wandel der meisten; sondern wisset, daß nur wenige selig werden. Könnet ihr euch mit einigen aus eurem Mittel zuweilen, zumal des Sonntags, in guten Gesprächen erbauen, so nehmet es willig an. Nehmet eurer Seelen zuvörderst und am meisten wahr, wenn ihr auf Gastereyen, Kirnsen, Kindtaufen, Hochzeiten, geschworne Montäge und andere dergleichen Zusammenkünfte gehet; indem ich da wahrgenommen, wie mancher darauf zur Sünde verleitet worden, und grossen Schaden an vielem Guten gelitten habe. Wollet ihr euch in der Welt freuen, so freuet euch nur mit Zittern, ich meine, mit sorgfältiger Achtgehung auf euch selbst und euer Herz, daß ihr nicht wieder verlieret, was euch einmal geschenkt worden. Denket alle Tage fleißig an euer Lebensende; an das Stehen vor Gerichte, und die grossen Seligkeiten, die ihr auf tapferes Kämpfen davon tragen sollet. Ach! so ein schöner Himmel ist ja wolwerth, daß ihr auf dessen gewisse Beerbung die meisten Sorgen richtet. Darum werdet nimmer müde zu beten, Gottes Wort zu lesen, wider das Böse zu streiten, zu wachen, zu leiden, zu ringen

G g 2 und